



Leseprobe aus Hardy, Molly und der gefiederte Dieb,
ISBN 978-3-407-81353-4 © 2024 Gulliver
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-81353-4](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-81353-4)

Inhalt

1	Rätselhafte Diebstähle	7
2	Stör-Bucht	23
3	Überwachung	39
4	Die Aalig-Insel	49
5	Tom Aalig	64
6	Roboter-Vögel	77
7	Zeichen	86
8	Verdacht	92
9	Das Waisenhaus	98
10	Missverständnis.....	109
11	Papageitaucher-Attacke	113
12	Familie	122

1

Rätselhafte Diebstähle



Ein starkes blaues Licht knisterte um Molly Greif herum. Sie teleportierte sich gerade zurück ins Landkarten-Zimmer der Familie Greif. Sie hatte Herrn Fischlein in Stör-Bucht besucht, weil er einen Diebstahl gemeldet hatte.

Watson, der Roboter-Rabe der Familie, saß auf dem Rücken eines Sessels und sagte zu Molly: „Das war ein kurzer Ausflug.“

Sie nickte. „Es war wieder so ein seltsamer Diebstahl ohne klare Beweise oder Verdächtige.“ Sie starrte auf die spezielle Landkarte der Greifs, die mitten im Raum auf einem großen Tisch lag.

In letzter Zeit rief man Molly oft wegen kleiner Diebstähle, nicht nur nach Stör-Bucht.

Molly, ihr Bruder und ihre Mutter waren die Wächter der Greif-Landkarte. Die war eine tolle Erfindung: Durch sie konnten sich die Greifs an jeden Ort in Moorland teleportieren. Uroma Greif hatte die Landkarte vor vielen Jahren erfunden. Sie wollte damals einen Weg finden, wie sie an die entferntesten Orte in Moorland reisen konnte, wenn Leute Hilfe brauchten.

Die Landkarte zeigte das ganze Land mit seinen vielen Städten und Dörfern. Alle hatten ein eigenes elektrisches Portal. Durch diese Tore konnten die Wächter sich in die Karte teleportieren. Familie Greif nahm Hilferufe an und half dabei mit, dass das Leben in Moorland auch sicher glattlief. Wenn ein Portal rot blinkte, war das ein Notruf. Blaues Blinken bedeutete, dass es ein kleineres Problem war.

Molly war die Jüngste in der Familie. Darum übernahm Molly die blauen Rufe und überließ die Notfälle ihrer Mama und ihrem Bruder Lenn. Aber das machte Molly nichts aus. In letzter Zeit kamen so viele blaue Rufe herein, dass sie kaum in ihrer Heimat-Stadt Kupferhafen war.

Molly legte ein kleines Gerät in Hosentaschen-Größe auf den Landkarten-Tisch. Es war der Re-Kompass, der sie nach Hause teleportierte.

Watson flog zu ihr hin, setzte sich neben sie und fragte: „Und, was hat Herr Fischlein gesagt?“

Sie zuckte mit den Schultern. „Sein Schraubenschlüssel war weg. Und wieder einmal gab es keine Finger-Abdrücke am Tatort. Ach ja, und Herr Fischlein hat etwas Seltsames gesagt: Da hätte ein Papageitaucher vor seinem Laden gelauert.“

Watson kreischte: „Ein Papageitaucher?“

Molly runzelte die Stirn. „Das ergibt doch nicht viel Sinn, oder? Keiner von den Diebstählen tut das. Die Sachen, die gestohlen werden, sind nicht viel wert. Wenn du ein Dieb wärst, würdest du dann nicht wenigstens mehrere Teile auf einmal nehmen? Wenn du dir schon den Aufwand machen würdest, dich in einen Laden zu schleichen, ohne Finger-Abdrücke zu hinterlassen? Warum klaut da jemand jedes Mal nur ein einziges Teil?“

„Vielleicht ist es ein nervöser Dieb?“, tippte Watson.

Molly zuckte wieder mit den Schultern. „Es war überall dasselbe: Es fehlte ein Brot, Klebe, ein Glas Milch und jetzt ein Schraubenschlüssel. Das sind alles kleine Diebstähle. Ich muss einfach davon ausgehen, dass die miteinander zu tun haben.“

Watson erwiderte: „Molly, letztes Mal hast du selber gesagt, dass der alte Herr Fischlein ein

wenig schusselig wirkte. Bestimmt hat er den Schraubenschlüssel nur verlegt.“

„Vielleicht“, antwortete Molly. „Hat Herr Fischlein nicht schon vor ein paar Wochen einen Vogel beschuldigt, etwas gestohlen zu haben?“

Die Zahnräder in Watsons Gehirn ratterten. Dann öffnete er den Schnabel. Watson konnte aufnehmen, was Leute sagten. Später konnte er das dann wieder abspielen. Und genau das tat er jetzt. Mollys Stimme kam aus Watsons Schnabel: „Watson, du wirst mir nicht glauben, was für einen Einsatz ich gerade hatte. Herr Fischlein aus Stör-Bucht sagt, ein Vogel hat ein Glas Marmelade aus seinem Laden gestohlen!“

Molly lachte. „Mich selbst anzuhören, ist schlimm. Schlimmer als wenn du Mamas Regeln abspielst! Aber du hast recht, Watson. Wenn ich das jetzt höre, klingt es etwas doof. Vielleicht kann man Herrn Fischlein nicht alles glauben.“

Watson schlug mit seinen mechanischen Flügeln und flog in einer Kurve über den Landkarten-Tisch. Er kreiste um Moorland. „Wir haben keinen Beweis, dass die Diebstähle etwas miteinander zu tun haben. Außerdem müsste der Dieb sehr schnell sein. Denn die anderen Diebstähle haben in verschiedenen Ecken Moorlands stattgefunden, Hunderte Kilometer voneinander entfernt.“ Watson zeigte im Flug auf mehrere Orte auf der Landkarte. Sie lagen alle weit auseinander. „Das ergibt einfach keinen Sinn.“

„Ich weiß, aber ...“ Molly verstummte. Irgendwas an diesen Diebstählen ließ ihr keine Ruhe, aber was? „Ich schreibe jetzt besser den Bericht und mache weiter.“ Molly klappte das digitale Anzeige-Feld neben der Landkarte auf. Sie tippte erst ‚Gestohlener Schraubenschlüssel, Papageitaucher‘ in das Feld für den Einsatz-Bericht und dann auf ‚Speichern‘.

Watson sagte: „Faul, tz tz“, während er wieder

neben Molly landete. „Du hast diesen Bericht schneller fertig gemacht, als ich blinzeln konnte.“

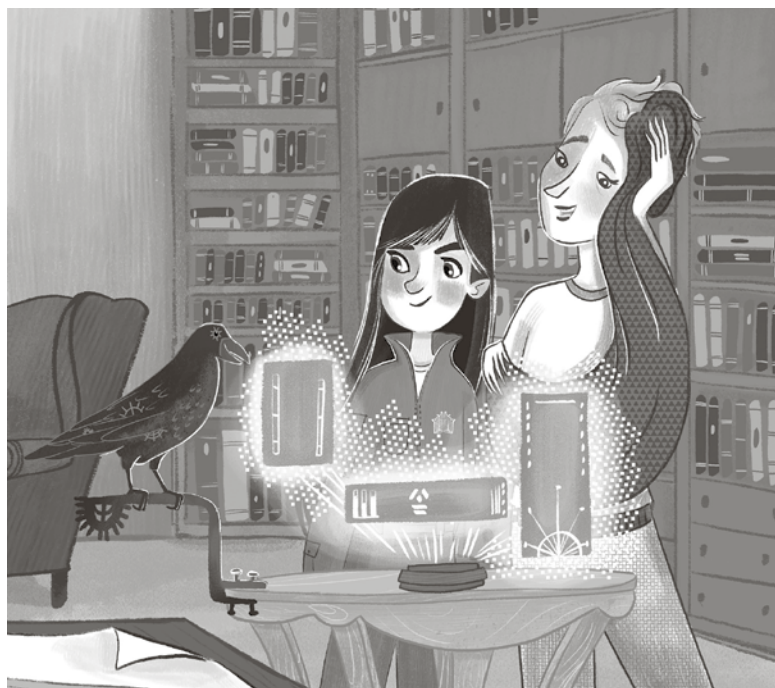
Molly erwiderte: „Ich halte ihn kurz und knapp“, und zog die Augenbrauen hoch. „Das ist mein fünfter Bericht in drei Tagen. Es hat eh niemand Zeit, die alle zu lesen.“

Und genau als sie das sagte, kam Mollys Mutter ins Landkarten-Zimmer geschneit. Sie rubbelte sich gerade mit einem Handtuch die Haare trocken. „Ganz ehrlich: Ich glaube nicht, dass ich den Gestank von Faulsumpf aus meinem Haar bekomme“, sagte Anne Greif. „Heute war nicht mein Lieblings-Arbeitstag. Ich musste fünf Roboter-Wagen und Pferde retten, die bei einem Unwetter bis zum Hals im Schlamm steckten.“ Sie sah Molly an und kniff die Augen etwas zu. „Du füllst doch deine Berichte ordentlich aus, oder?“

„Klar doch“, antwortete Molly und lächelte ihre Mama an. Sie schoss Watson einen

„Wag-es-nicht“-Blick zu, als er gerade den Schnabel aufreißen wollte. Mollys Magen knurrte und ihr fiel auf, dass es längst Zeit für etwas zu essen war. „Mama, was gibt es heute?“

„Äh ... Ist es schon so spät?“, fragte Anne. „Ich bin gar nicht dazu gekommen, mir etwas zu überlegen.“ Sie schaute auf das digitale Anzeige-Feld neben der Landkarte und seufzte.



„Wir haben dreißig Rufe in einer Woche bekommen – so viel hatten wir noch nie zu tun. Ist Lenn noch im Einsatz?“

Molly schaute auf den Notiz-Block neben der Landkarte und nickte. Lenn hatte geschrieben: ‚Bin bei Notfall in Flum.‘ Ihr Magen knurrte schon wieder laut. „Was ist mit dem Essen?“

„Watson, du könntest nicht vielleicht eben schnell einen von deinen Gemüse-Eintöpfen zaubern, od...?“, setzte Anne an. Aber dann verstummte sie, denn zwei Portale auf der Landkarte begannen fast gleichzeitig zu blinken – eins rot und das andere blau. „Mist, ich dachte, wir wären für heute durch.“ Anne seufzte.

„Molly, macht es dir etwas aus, den blauen Ruf zu übernehmen? Ich nehme den roten an und wir treffen uns später zum Abendessen wieder hier. Watson, du gehst mit Molly mit und guckst, ob du eine Pizza besorgen kannst – der blaue Ruf kommt aus Grummel und da gibt es eine gute Pizzeria.“

Anne gab Molly einen Kuss auf den Kopf, reichte ihr einen Apfel vom Obst-Teller und schnappte sich einen Re-Kompass. Sie kritzelte ihr Ziel auf den Notiz-Block. Dann wandte sie sich dem rot blinkenden Portal zu. Anne Greif verschwand mit einem Wirbel und einem blauen Blitz in der Landkarte.

Molly stopfte ihren eigenen Re-Kompass in eine der vielen Taschen an ihrer Uniform. Dann tippte sie sich auf die Schulter und Watson flog dorthin. Molly sagte: „Jetzt komm! Wir gucken, was in Grummel los ist. Am wichtigsten ...“ Sie nahm einen Stift und schrieb mit knurrendem Magen: ‚Bin in Grummel zum Helfen und wegen Pizza.‘



Grummel war nicht die schönste Stadt in Moorland. Die Gebäude waren einfach nur gerade und eckig. Aus einigen Fabriken stieg Rauch auf.

Er schien in der Luft zu hängen und sie staubig, grau und düster zu machen.

Der Boden rund um die alte, rote Kiste, aus der jemand die Wächter gerufen hatte, war nass vom Nieselregen. Uroma Greif hatte diese Kisten aus alten Zeiten nachgemacht: Früher hatte es darin etwas gegeben, das man Telefon nannte. Jetzt riefen die Leute in Moorland damit die Wächter, wenn sie Hilfe brauchten. Eine Frau in einem blauen Arbeits-Anzug und mit kurzen, braunen Haaren stand neben der Kiste. Sie winkte Molly zu sich.

Die Frau zog Molly unter ihren Schirm und lächelte. „Danke, dass Sie so schnell gekommen sind. Ich komme von Olivias Öle. Ich bin Olivia.“ Sie zeigte auf einen Laden. Der lag zufällig gleich neben der Pizzeria, aus der ein herrlicher Duft strömte.

Molly kannte Olivias wunderbares Maschinenöl – es war das feinste Öl in Moorland und perfekt, um Watsons Gelenke zu ölen. „Ich bin Wächterin Molly Greif“, erklärte sie Olivia. „Was kann ich für Sie tun?“

Olivia führte sie in den Laden, wo die Regale voller Öle standen. „Ich belästige Sie nur ungern mit so einer Kleinigkeit, aber das ist nun schon zum dritten Mal in diesem Monat passiert.“

Sie zeigte auf ein Regal, in dem Dosen ordentlich nebeneinander standen. Genau eine fehlte. Olivia erklärte: „Schauen Sie, ich fülle jeden Abend die Öle wieder auf, bevor ich nach Hause gehe. Die Regale sind immer sauber und voll für den nächsten Tag. Heute Abend habe ich die Ladentür abgeschlossen und bin durch die Hintertür rausgegangen. Genau in dem Moment hörte ich ein Geräusch. Also bin ich wieder hereingekommen. Aber hier war niemand. Und doch war eine Dose Öl verschwunden.“

Molly holte ihren Notiz-Block heraus und schrieb ‚gestohlenes Öl‘ auf. Dann fragte sie: „Und da war wirklich keine Spur von jemandem?“

Olivia zuckte mit den Schultern. „Nein. Ich habe es den Gesetz-Gebern gesagt, aber die sind genauso verwirrt wie ich. Ich dachte, Sie, die Wächter, könnten vielleicht helfen, weil Sie schon so viele Erfolge hatten.“

Molly fragte: „Macht es Ihnen etwas aus, wenn ich mich ein wenig umsehe?“

„Bitte, tun Sie das gern.“

Molly suchte nach Finger-Abdrücken. Dafür benutzte sie das Spezial-Puder und die Bürste aus einer ihrer Taschen. Aber sie fand keine Abdrücke. Da waren auch keine Anzeichen dafür, dass jemand eingebrochen wäre.

Molly flüsterte: „Watson, hier ist nichts, genau wie in Stör-Bucht. Ich hasse es, das zuzugeben, aber diese seltsamen Diebstähle machen mich ratlos.“

Watson stimmte ihr zu: „Richtig. Man kann nur schwer Zusammenhänge erkennen, wenn es kaum Fakten gibt!“

Mollys Magen knurrte. „Also, zumindest ist es ein Fakt, dass mein Magen leer ist und es nebenan eine Pizzeria gibt.“ Sie zwinkerte Watson zu. Dann stand sie auf und sah zu Olivia hinüber, die am Tresen stand. „Ich fürchte, der Dieb hat gar keine Spuren hinterlassen. Darum bringe ich an der Tür ein zweites Schloss an, zu Ihrer Sicherheit. Und wenn ich Hinweise bekomme, gebe ich Ihnen Bescheid.“

„Da haben Sie völlig recht. Danke, dass Sie nachgesehen haben“, sagte Olivia.

Molly und Watson brachten das zweite Schloss ganz schnell an. „Schon fertig“, sagte Molly. „Bitte rufen Sie uns wieder, falls es noch mal passiert.“ Sie winkte zum Abschied. Da fiel ihr plötzlich auf, dass eine Feder von Watson an der Tür lag. „Hier, Watson, die müssen wir wieder anbringen, wenn wir nach Hause kommen.“



Watson drehte seinen Kopf nach hinten. „Das ist keine von meinen“, erwiderte er. „Meine Federn sind viel glatter!“

Molly starrte die Feder aus der Nähe an und stellte fest, dass Watson recht hatte. „Oh. Und was macht diese Feder dann in einem Laden?“ Molly rief Olivia zu: „Sie besitzen keine Vögel als Haustiere, oder?“

„Vögel?“, fragte Olivia. „Ich doch nicht, meine Liebe.“

Molly zuckte mit den Schultern und steckte die Feder in eine ihrer Uniform-Taschen. Sie hatte das Gefühl, dass irgendwas daran ganz seltsam war.